

ZSL

Materialanhang

„Erzähl mal von deinem Glauben!“

Ein Unterrichtsmodul für Kl. 8 zum Interreligiösen Lernen

ausgehend von Navid Kermanis Jugendbuch

„Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen“

und von Interviews mit Gläubigen

von Juliane Kleibert, Nelia Stark und Swantje Wall

mit beratender Unterstützung von Yasemin Binici

Das „Eigentliche“ von Religion und ihre „Kleidung“



Man silhouette von Felipe Maciel via [Cliparts101.com](https://www.cliparts101.com) [abgerufen: 2024-01-25]
Plain Red Heart Shape von GR8DAN [[CC0 1.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)] via [Opencipart](https://www.opencart.com)



Kleidung, Kleid, Stiefel von BartuLenka [[PL](https://www.pixabay.com/)] via [Pixabay](https://www.pixabay.com/)
[abgerufen: 2024-01-25]

Woher kommt und was ist eine Religion?

Und als mein Blick aus dem Fenster schweifte, während wir gestern wieder ein Buch über den Islam lasen, dachte ich plötzlich, dass dort draußen mehr oder jedenfalls Wichtigeres über Gott zu lernen wäre, als dass der Koran 114 Suren enthält und welches die erste, zweite, dritte, vierte und fünfte Säule des Islams ist. Der Islam oder das Christentum oder das Judentum oder irgendeine andere Religion ist schließlich nicht in Büros entstanden, in Bibliotheken oder in Klassenzimmern. Die Religionen sind entstanden, wo Menschen sich in der Natur umgeschaut haben oder sich um ihre Liebsten sorgten, als sie selbst krank waren, hungerten oder sich verloren fühlten, bei der Geburt ihres Kindes oder beim Tod der Eltern, also mit den wichtigsten Ereignissen, die es im Leben eines Menschen gibt. Und warum? Weil sie merkten, dass sie von Unendlichkeit umgeben sind. Ja, Unendlichkeit. [...]

- 5 Dieses Staunen aber, das Staunen über all die Dinge, Erscheinungen und Geschehnisse auf der Welt, die du siehst, aber nicht erklären kannst, weil sie unseren begrenzten Verstand übersteigen, manche davon beängstigend, viele wunderschön – ebendieses Staunen ist der Ursprung des Islams und aller Religionen. (S. 11f.)

- 15 Eben hier entsteht Religion: Sie ist eine Beziehung zwischen dem Endlichen, das wir sind, und dem Unendlichen, das auch Gott genannt wird. (S. 13)

Ein paar Tage und einige Gespräche zwischen Vater und Tochter später schreibt Kermani:

Gleich kommst du von der Schule und möchtest etwas zu essen haben. Mit religiöser Unterweisung kriege ich dich leider nicht satt. Der Islam ist wichtig, aber Nudeln mit Tomatensoße sind es auch. [...]

- 20 Zugegeben, das war etwas flapsig formuliert, also das mit den Nudeln, meine ich. Aber dennoch steckt ein wahrer Kern darin. Denn natürlich können wir über Religion nur nachdenken, wenn wir Zeit dafür haben, Gelegenheit, Muße. Wer hungert oder vor Durst vergeht, wer in Todesangst ist oder umgekehrt in höchster Verzückung, der denkt nicht an Gott. Der denkt nur daran, was ihn gerade bedrängt oder beglückt.

- 25 Das ist ein Widerspruch zu dem, was ich am ersten Tag schrieb, merke ich gerade. Denn da behauptete ich, Religionen begännen mit den fundamentalen Erfahrungen eines jeden Lebens. Ich muss das genauer ausdrücken. Religionen setzen in dem Augenblick ein, wo wir über diese Erfahrungen nachdenken, wo wir uns wundern, wo wir nach einer Erklärung suchen oder hilflos sind. Sie beginnen nicht mit den Erfahrungen selbst, sondern mit den Fragen, die sie aufwerfen. [...]

- 30 Und wenn du jetzt das Wort »Islam« nimmst, einfach die drei wörtlichen Bedeutungen: »sich unterwerfen«, »sich hingeben« oder »Frieden schließen«, dann kommst du dem Kern unseres Glaubens schon ziemlich nahe. Denn der Muslim ist ein Mensch, der sich aus Einsicht in die eigene, menschliche Beschränktheit dem Unendlichen unterwirft. Muslim ist aber auch ein Mensch, der sich liebend und verzaubert dem Unendlichen hingibt, etwa bei einer Wanderung in der Natur oder wenn er stirbt und damit ins Ungewisse geht. Und Muslim ist jemand, der Frieden damit schließt, dass er von der Unendlichkeit umgeben ist und der nicht dauernd gegen das Unerklärliche aufbegehrt. Anders gesagt, ein Muslim lebt im Einklang mit dem Unendlichen, er bejaht es und erkennt an, dass es größer als er selbst ist: *Allâhu akbar*, wie es der Muezzin vom Minarett aus ruft, mit diesem geheimnisvollen Zittern auf dem zweiten, lang und dunkel gesprochenen »a«: *allââhu akbar*!

- 40 *Allâhu akbar* bedeutet ja nicht »Gott ist groß«, wie es oft übersetzt wird. *Akbar* ist die Steigerungsform von *kabîr*, also ein Komparativ, und heißt »größer«. »Gott ist groß« heißt eigentlich überhaupt nichts – ja, wie groß denn, groß wie ein Haus, wie ein Turm, wie ein Meer? Dann hätte Gott schließlich immer noch irdische Dimensionen. Wenn der Muezzin hingegen *Allâhu akbar* ruft, dann meint er, dass Gott alle menschlichen und irdischen Dimensionen übersteigt, »Gott ist größer«, so wie die Unendlichkeit jedes Maß übersteigt. Größer kann aber etwas nur sein im Vergleich zu etwas anderem, und schon bist

du zurück bei der Beziehung, die das Wort »Islam« anzeigt, der Beziehung der Menschen und übrigens auch der Tiere und überhaupt aller Geschöpfe zu etwas, das größer, mächtiger, älter ist als sie selbst, der Beziehung zu dem, das es immer schon gab und geben wird, eben der Beziehung zum Unendlichen also, wie wir vorläufig Gott umschrieben haben. (S. 43-46)

50

Das ist der Kern einer jeder Religion: in der Schöpfung und jedem einzelnen Atemzug eine Ordnung zu erkennen, etwas Geformtes also, Gewolltes, Gutes, Sinnvolles, selbst wenn der Sinn nicht immer zu erkennen ist. Anders gesagt: zu bestreiten, dass das Leben nur ein blöder Zufall ist. Das ist aber auch die Aufgabe einer jeden Religion, denn sonst fühlte sich der Mensch verloren, allein schon, wenn er in

55

Religionen sind kein Selbstzweck. Es geht niemals nur um die Beziehung des Einzelnen zu der Unendlichkeit um ihn herum und das Unendliche in ihm selbst. Es geht immer auch um die Beziehung zur Gemeinschaft, und das eine hat mit dem anderen zu tun. Deshalb ist die höchste Stufe [...] nicht die, von Gott erfüllt zu sein, also außer sich, verzückt, glücklich. Die höchste Stufe war und ist es in fast allen Religionen [...], aus dieser Erleuchtung heraus sich wieder den Menschen zuzuwenden und ihnen zu dienen, für sie da zu sein, sie ohne Unterschied zu lieben. (S. 163)

60

Oft denke ich: Der Koran, die Bibel, das Tao-Te-King¹, all die Heiligen Schriften der Menschheit - sie sind keine Visionen, Lehren oder Philosophien, schon gar nichts Ausgedachtes oder Phantasiertes. Sie sind Erlebnisse, die in Form von Bildern, Geschichten, Ritualen erinnert werden, weil sie zu verwickelt sind für den Verstand, zu aufwühlend für einen bloßen Unterricht, zu widersprüchlich für eine These [...]. (S. 206)

65

Navid Kermani, Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen
Fragen nach Gott
© 2022 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

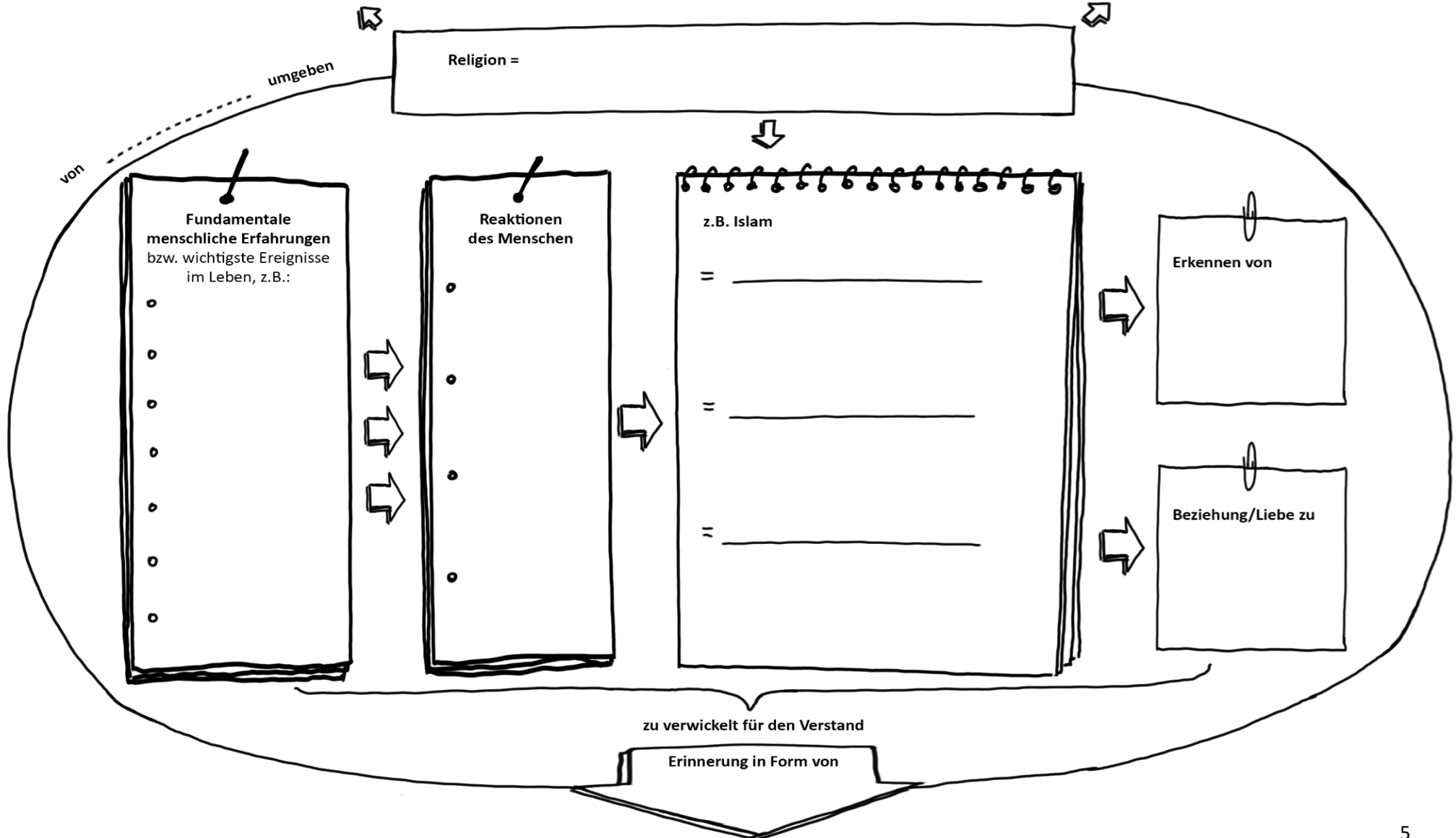
Aufgabe: Arbeitet heraus, was in diesen Textauszügen über Ursprung und Bedeutung von Religionen gesagt wird. Tragt eure Ergebnisse in das Arbeitsblatt **AB1.2b** ein.

¹ Heilige Schrift des chinesischen Taoismus (ca. 400 v. Chr.)

1.2b

URSPRUNG UND BEDEUTUNG VON RELIGION

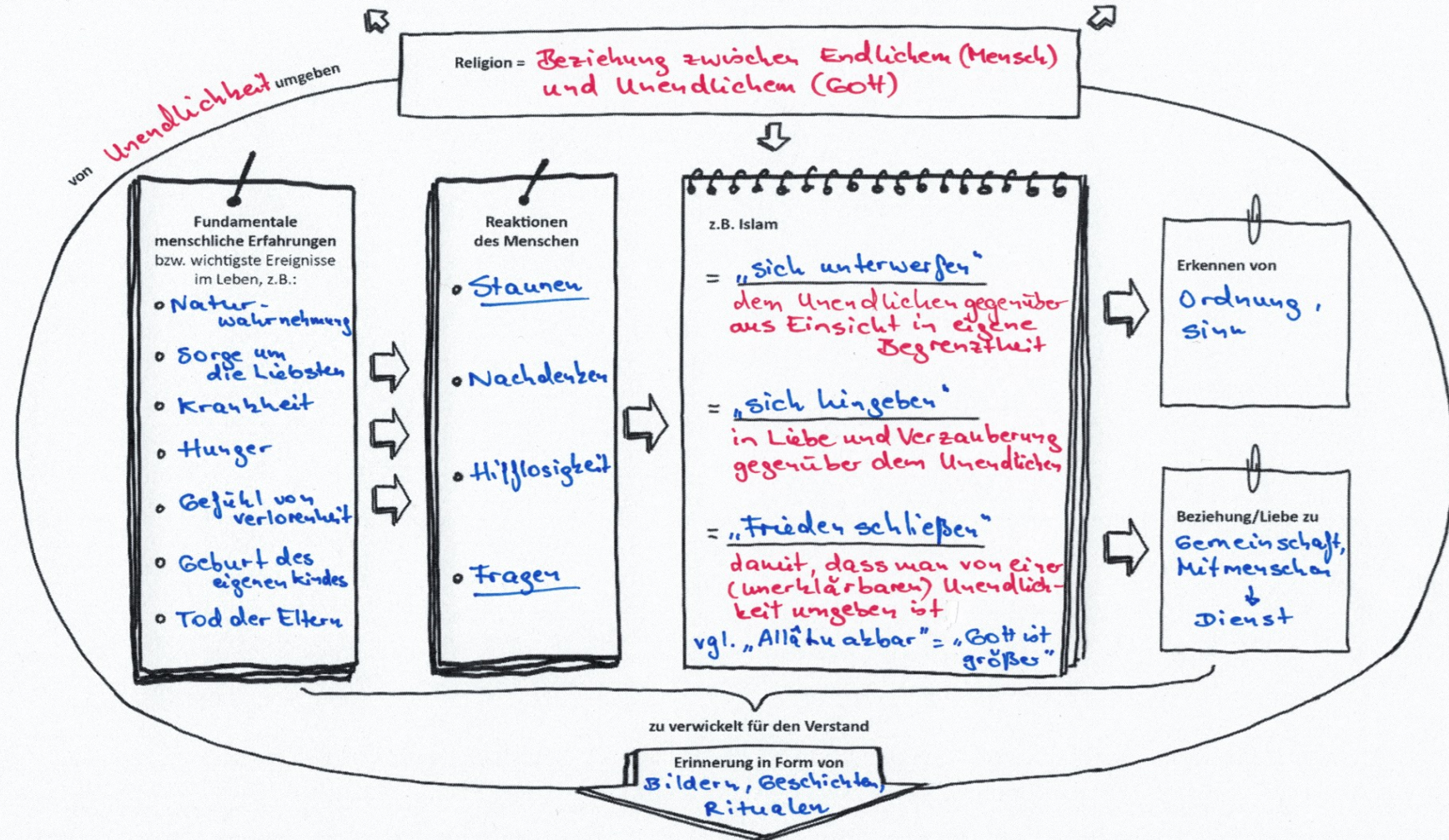
Nach Navid Kermani: Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen, Hanser-Verlag 2022



1.2b Lösungsvorschlag

URSPRUNG UND BEDEUTUNG VON RELIGION

Nach Navid Kermani: Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen, Hanser-Verlag 2022



Das Interview „Erzähl mal...“

Hinweise zum Interview und zur Präsentation

Aufgabenstellung und Organisation:

Führe ein Interview. Suche dir bis zum _____ eine*n Interviewpartner*in, wenn möglich eine erwachsene Person. Das kann z.B. ein Eltern- oder Großelternteil sein, eine Nachbarin, der Vater einer befreundeten Person, jemand aus der Gemeinde, deine Pfarrerin, ein Lehrer, etc. Diese Person muss bereit sein, dir Fragen zu sich und ihrem Glauben/ihrer Religion zu beantworten.

Im Lauf der nächsten Unterrichtsstunden entwickeln wir Fragen, die du dieser Person stellen sollst – entweder immer im Anschluss an die Stunde oder gesammelt am Ende der Unterrichtseinheit. Die Antworten hältst du bitte als Audio- oder Videodatei fest. Es ist wichtig, dass du mit der Person ins Gespräch kommst, vielleicht auch noch weitere Fragen stellst, die dich interessieren. Wenn eine persönliche Begegnung nicht möglich ist, kann dies auch durch ein Telefonat oder eine Videokonferenz erfolgen. Ein schriftlicher Austausch allein ist folglich nicht empfehlenswert, du kannst deinem Interviewpartner/deiner Interviewpartnerin die Fragen aber gerne zur Vorbereitung schriftlich zukommen lassen.

Abgabe und Leistungsmessung:

Abzugeben sind bis zum _____ zwei schriftliche Dokumente:

- (1) Im Laufe der nächsten Stunden werden wir einige Fragen auswählen. Die Antworten des Interviewpartners/der Interviewpartnerin auf *diese* Fragen muss jeder abgeben. Mit diesen Antworten werden wir später im Unterricht arbeiten.
- (2) Wähle außerdem drei bis vier Antworten aus, die du besonders interessant, spannend, aufschlussreich, anregend, irritierend, provokant... findest. Warum du diese jeweils ausgewählt hast, sollst du nachvollziehbar begründet darstellen. Nur dieser Teil wird inhaltlich bewertet und dient als Grundlage für die Präsentation im Unterricht.

Das musst du für die Dokumentation des Interviews, die Präsentation und die Abgabe beachten:

- Eine passende Auswahl treffen: Wähle drei/vier Antworten aus, die du besonders interessant, spannend, aufschlussreich, anregend, irritierend, Streitbar... findest. Diese Antworten in Schrift übertragen (transkribieren).
- Unterschrift des Interviewpartners/der Interviewpartnerin zur Genehmigung der Veröffentlichung der Daten und Aussagen im schulischen Rahmen einholen
- Eine kurze Präsentation vorbereiten:
 - Format: DIN A 4 hochkant, max. 3 Seiten, einseitig bedruckt
 - Vorstellung des Interviewpartners/der Interviewpartnerin ggf. mit Namen, Alter, Beziehungsgrad, ggf. Bild, besondere Interessen/Hobbys
 - Gestaltung (Leserlichkeit, Orthografie, Einheitlichkeit d. Layouts, Kreativität/Sorgfalt etc.)
 - Antworten auf die ausgewählten Fragen und Begründung der Auswahl (s.o.)

Hilfestellung für die Begründung:

- Die Antwort/Aussage finde ich interessant/stark/beeindruckend, weil...
- Diese Aussage/Antwort hat mich geärgert/irritiert, weil...
- Das hätte ich (nicht) erwartet, weil...
- Das hat mich zum Nachdenken angeregt, weil/worüber...
- Das nehme ich für mich mit, weil ...
- Das habe ich gelernt.../Das ist mir aufgefallen...
- Darüber möchte ich mehr wissen, weil...

Name: _____

Note: _____

Kriterium	Bemerkung	Punkte
Abgabe: <ul style="list-style-type: none"> • pünktlich • vollständig <ul style="list-style-type: none"> ✓ Dokument 1 ✓ Dokument 2 (Präsentation/ Wandzeitung) ✓ Unterschrift 		
Formalien Präsentation: <ul style="list-style-type: none"> • Format eingehalten (DIN A4 hochkant) • Vollständigkeit <ul style="list-style-type: none"> ✓ Angaben zur Person ✓ ausgewählte Fragen und Antworten ✓ Begründung 		
Gestaltung der Präsentation: <ul style="list-style-type: none"> • Leserlichkeit bzw. Einheitlichkeit des Layouts • korrekte Rechtschreibung • (Kreativität) 		
Inhalt der Präsentation: <ul style="list-style-type: none"> • nachvollziehbare Darstellung der Begründung/Logik/Schlüssigkeit • Reflexionsniveau • Komplexität 		
Sonstige Bemerkungen/Kommentar/Gesamteindruck:		

Erzähl mal...

Interview mit **einer Christin / einem Christen** zu Glauben und Religion

1.	Was bedeutet für dich Glaube?
2.	Was würde dir ohne ihn fehlen?
3.	Wie hast du deinen Glauben „gelernt“?
4.	Welche(s) religiöse Fest / Ritual / Tradition ist dir am wichtigsten geworden? Warum?
5.	Gibt es einen Bibelspruch / einen Liedvers, der dich besonders begleitet hat? Erzähl mal.
6.	Gibt es ein besonderes Erinnerungsstück, einen Gegenstand oder ein Schmuckstück oder Ähnliches, das deinen Glauben zeigt? (Kannst du davon für mich ein Bild machen und etwas dazu schreiben?)
7.	Wann ist dir Gott besonders nah?
8.	Ist dir das Gebet wichtig? Hast du da einen festen Ablauf oder ist das ganz frei?
9.	Welche Rolle spielt der Glaube in deinem Alltag? Wie zeigt er sich?
10.	Wann hattest du an deinem Glauben besonders zu knabbern / zu knapsen gehabt?
11.	Wann fühltest du dich von deinem Glauben besonders getragen?
12.	Gab es ein besonderes Erlebnis oder einen bestimmten Moment, der für dich und deinen Glauben besonders wichtig war?
13.	Warum bist du eigentlich Christ*in (geblieben)? Hast du auch mal über eine andere Religion nachgedacht?
14.	Waren deine Eltern „religiöser“ als du?
15.	Was hast du im Hinblick auf Glauben / Religion in der Erziehung deiner Kinder anders gemacht als deine Eltern oder was würdest du anders machen? Was hat sich deiner Meinung nach verändert?
16.	Für Jugendliche ist es oft eine große Herausforderung, Glaube und Naturwissenschaft zusammenzubringen. Was denkst du darüber?
17.	Welche Bedeutung hat die Bibel für dich?
18.	Welche Gestalt aus deiner religiösen Tradition ist dir besonders lieb, besonders wichtig?
19.	Welche Bedeutung hat Jesus für dich?
20.	Was ist dir wichtig, von deinem Glauben / von deiner Religion weiterzugeben (eine bestimmte Grundüberzeugung, eine besondere Tradition, ein bestimmtes Ritual, ein bestimmter Wert)? Was soll bleiben?
21.	Welchen Rat gibst du mir für mein Leben?

**Ganz herzlichen Dank für deine Zeit, diese Fragen zu beantworten,
und für deine Bereitschaft, von deinem Glauben und deiner Religion zu erzählen!**

Erzähl mal...Interview mit **einer Jüdin / einem Juden** zu Glauben und Religion

1.	Was bedeutet für dich Glaube?
2.	Was würde dir ohne ihn fehlen?
3.	Wie hast du deinen Glauben „gelernt“?
4.	Welche(s) religiöse Fest / Ritual / Tradition ist dir am wichtigsten geworden? Warum?
5.	Gibt es einen Satz aus den Heiligen Schriften / einen Liedvers, der dich besonders begleitet hat? Erzähl mal.
6.	Gibt es ein besonderes Erinnerungsstück, einen Gegenstand oder ein Schmuckstück oder Ähnliches, das deinen Glauben zeigt? (Kannst du davon für mich ein Bild machen und etwas dazu schreiben?)
7.	Wann ist dir Gott besonders nah?
8.	Ist dir das Gebet wichtig? Hast du da einen festen Ablauf oder ist das ganz frei?
9.	Welche Rolle spielt der Glaube in deinem Alltag? Wie zeigt er sich?
10.	Wann hattest du an deinem Glauben besonders zu knabbern / zu knapsen gehabt?
11.	Wann fühltest du dich von deinem Glauben besonders getragen?
12.	Gab es ein besonderes Erlebnis oder einen bestimmten Moment, der für dich und deinen Glauben besonders wichtig war?
13.	Warum bist du eigentlich Jude / Jüdin (geblieben)? Hast du auch mal über eine andere Religion nachgedacht?
14.	Waren deine Eltern „religiöser“ als du?
15.	Was hast du im Hinblick auf Glauben / Religion in der Erziehung deiner Kinder anders gemacht als deine Eltern oder was würdest du anders machen? Was hat sich deiner Meinung nach verändert?
16.	Für Jugendliche ist es oft eine große Herausforderung, Glaube und Naturwissenschaft zusammenzubringen. Was denkst du darüber?
17.	Welche Bedeutung haben die Heiligen Schriften für dich?
18.	Welche Gestalt aus deiner religiösen Tradition ist dir besonders lieb, besonders wichtig?
19.	Welche Bedeutung hat aus deiner Sicht die Person Jesus?
20.	Was ist dir wichtig, von deinem Glauben / von deiner Religion weiterzugeben (eine bestimmte Grundüberzeugung, eine besondere Tradition, ein bestimmtes Ritual, ein bestimmter Wert)? Was soll bleiben?
21.	Welchen Rat gibst du mir für mein Leben?

**Ganz herzlichen Dank für deine Zeit, diese Fragen zu beantworten,
und für deine Bereitschaft, von deinem Glauben und deiner Religion zu erzählen!**

Erzähl mal...


Interview mit **einer Muslimin / einem Muslim** zu Glauben und Religion


1.	Was bedeutet für dich Glaube?
2.	Was würde dir ohne ihn fehlen?
3.	Wie hast du deinen Glauben „gelernt“?
4.	Welche(s) religiöse Fest / Ritual / Tradition ist dir am wichtigsten geworden? Warum?
5.	Gibt es einen Satz aus dem Koran / einen Liedvers, der dich besonders begleitet hat? Erzähl mal.
6.	Gibt es ein besonderes Erinnerungsstück, einen Gegenstand oder ein Schmuckstück oder Ähnliches, das deinen Glauben zeigt? (Kannst du davon für mich ein Bild machen und etwas dazu schreiben?)
7.	Wann ist dir Gott besonders nah?
8.	Ist dir das Gebet wichtig? Sprichst du neben dem rituellen Gebet auch freie Gebete?
9.	Welche Rolle spielt der Glaube in deinem Alltag? Wie zeigt er sich?
10.	Wann hattest du an deinem Glauben besonders zu knabbern / zu knapsen gehabt?
11.	Wann fühltest du dich von deinem Glauben besonders getragen?
12.	Gab es ein besonderes Erlebnis oder einen bestimmten Moment, der für dich und deinen Glauben besonders wichtig war?
13.	Warum bist du eigentlich Muslim*in (geblieben)? Hast du auch mal über eine andere Religion nachgedacht?
14.	Waren deine Eltern „religiöser“ als du?
15.	Was hast du im Hinblick auf Glauben / Religion in der Erziehung deiner Kinder anders gemacht als deine Eltern oder was würdest du anders machen? Was hat sich deiner Meinung nach verändert?
16.	Für Jugendliche ist es oft eine große Herausforderung, Glaube und Naturwissenschaft zusammenzubringen. Was denkst du darüber?
17.	Welche Bedeutung hat der Koran für dich?
18.	Welche Gestalt aus deiner religiösen Tradition ist dir besonders lieb, besonders wichtig?
19.	Welche Bedeutung hat aus deiner Sicht die Person Jesus?
20.	Was ist dir wichtig, von deinem Glauben / von deiner Religion weiterzugeben (eine bestimmte Grundüberzeugung, eine besondere Tradition, ein bestimmtes Ritual, ein bestimmter Wert)? Was soll bleiben?
21.	Welchen Rat gibst du mir für mein Leben?

**Ganz herzlichen Dank für deine Zeit, diese Fragen zu beantworten,
und für deine Bereitschaft, von deinem Glauben und deiner Religion zu erzählen!**


2.1a

Die Symbolik der evangelischen Taufe


	Bedeutung
Taufkleid	

	Bedeutung
Wasser	


	Bedeutung
Hand- auflegung	

	Bedeutung
Taufspruch	

Bildquellen: KG Evangelische Religion

	Bedeutung


**Präsentation
der
Gemeinde**


	Bedeutung

Taufkerze


Bildquellen: KG Evangelische Religion


Die Symbolik der evangelischen Taufe

 Taufkleid	Bedeutung		Bezug zu menschlichen Erfahrungen und Bedürfnissen
	Unsere Ideen:	Informationen aus dem Videoclip:	


 Wasser	Bedeutung		Bezug zu menschlichen Erfahrungen und Bedürfnissen
	Unsere Ideen:	Informationen aus dem Videoclip:	


Bildquellen: KG Evangelische Religion

 Hand- auflegung	Bedeutung		Bezug zu menschlichen Erfahrungen und Bedürfnissen
	Unsere Ideen:	Informationen aus dem Videoclip:	

 Taufspruch	Bedeutung		Bezug zu menschlichen Erfahrungen und Bedürfnissen
	Unsere Ideen:	Informationen aus dem Videoclip:	

Bildquellen: KG Evangelische Religion

 Präsentation der Gemeinde	Bedeutung		Bezug zu menschlichen Erfahrungen und Bedürfnissen
	Unsere Ideen:	Informationen aus dem Videoclip:	

 Taufkerze	Bedeutung		Bezug zu menschlichen Erfahrungen und Bedürfnissen
	Unsere Ideen:	Informationen aus dem Videoclip:	

Bildquellen: KG Evangelische Religion

Die Symbolik der evangelischen Taufe – Hintergrundinformationen für Lehrkraft

	Bedeutung	Bezug des Rituals zu menschlichen Erfahrungen und Bedürfnissen
Täufling	<p>In der Zeit der ersten christlichen Gemeinden ließen sich ausschließlich Erwachsene taufen. Sie durchliefen eine einjährige Bewerbungszeit (Katechumenat), hielten Gemeinschaft mit den Christ*innen, lernten die Lehre von Jesus und seine Bedeutung für die Christ*innen kennen und hatten dadurch die Gelegenheit, sich für ein Leben als Christ*in bewusst zu entscheiden. In den Wochen kurz vor der Taufe bereiteten sie sich intensiv durch Beten und Fasten darauf vor. Als bewusstes Zeichen der Entscheidung wurde das Glaubensbekenntnis vor dem Taufakt gesprochen, deshalb ist es auch in der „Ich“-Form formuliert.</p> <p>Später, vor allem seit der Reformation werden vorwiegend Kinder getauft. Dadurch soll der Gnaden-Charakter der Taufe betont werden: die Taufe ist weniger etwas, dem man sich durch eigene Überlegungen oder Anstrengungen nähert, sondern ein Bekenntnis Gottes zu den Menschen, ein Geschenk, das jedem Menschen als Angebot gilt. Damit sich die Menschen dennoch bewusst dazu verhalten können, werden Jugendliche <u>konfirmiert</u>. Dadurch kann das „Katechumenat“ der ersten Christ*innen quasi nachgeholt werden und die Heranwachsenden können sich überlegen: will ich das oder eher nicht.</p>	
Wasser	<p>Die Taufe erhielt ihren Namen von dem Akt des Untertauchens, so wie es von den ersten Taufen von Johannes dem Täufer überliefert ist, der Jesus im Jordan taufte. Wasser spielt daher eine zentrale Rolle. Es hat eine mehrfache Bedeutung: es erfrischt, es kann bedrohlich sein, es reinigt. Der Aspekt der Reinigung ist der religiös ursprüngliche: alles, was unrein ist und von Gott trennt, wird rituell abgewaschen und seiner bedrohenden Gefahr beraubt. Dahinter steht der Gedanke, dass Menschen Fehler machen, Gottes Liebe aber stärker ist.</p>	<p>Das Bedürfnis dahinter: ich bin liebenswert, auch dann, wenn ich nicht so bin, wie ich sein wollte oder wie ich sein möchte.</p>
Bibel / Taufspruch	<p>Die Taufe geht auf Jesus selbst zurück: er ließ sich von Johannes dem Täufer im Jordan taufen und beauftragt alle Christen, das ebenfalls zu tun. Daher wird bei jeder Taufe der sog. „Tauf-Befehl“ (Mt 28) aus der <u>Bibel</u> verlesen, so wird gezeigt: wir handeln nach dem, was auf Christus zurückgeht.</p> <p>Zu einer Taufe gehört ein <u>Taufspruch</u> aus der Bibel. Der Taufspruch zeigt, dass das Kind zu Gott und zu seinem Wort gehört, zwischen Gott und diesem Kind besteht eine ganz besondere Beziehung, es gehört zu Gott, es ist heilig.</p>	<p>Dahinter steht das Bedürfnis: Orientierung zu haben. Ein Taufspruch will ein Leitspruch / eine Richtschnur sein, die Trost und Orientierung geben kann und über Alltagswünsche hinausgeht.</p>

Weißes Taufkleid	Dies zogen sich die Täuflinge in den ersten christlichen Gemeinden an, unmittelbar nachdem sie aus dem Taufbecken wieder aufgestiegen waren. Es ist zum einen Zeichen der Reinigung. Zum anderen symbolisiert das weiße Gewand den Wunsch zur Nachfolge Jesu Christi. Das macht deutlich: die Taufe enthält auch den Aufruf, sich nach Christus zu richten, nach Frieden und Gerechtigkeit zu streben und sich von dem fernzuhalten, was das Leben zerstört.	Das Bedürfnis dahinter ist die Frage: Wie will ich sein? Worauf kommt es mir an?
Namens-nennung	Jes 43,1 „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ Indem der Name des Kindes vor Gott genannt wird, hat es nicht nur hier auf Erden, sondern darüber hinaus, bei Gott, einen Namen. Es ist damit in das „Buch des Lebens“ eingetragen. (Apk 3,5; 20,12; Mal 3,16)	Das Bedürfnis dahinter: Be- und anerkannt zu sein.
Taufvotum	„Betty, ich taufe Dich in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Damit wird das trinitarische Gottesverständnis deutlich. Zum anderen wird herausgestellt: alles, was in Taufe geschieht, erfolgt im Auftrag Gottes. Hier sagen nicht Menschen, was sie sich ausgedacht haben, sondern hier sprechen Menschen im Namen Gottes. Das dreimalige <u>Untertauchen</u> (<i>immersio</i>) oder Übergießen (<i>infusio</i>) ist eine Inszenierung von Gefahr: Es erinnert an das Untertauchen im Wasser und die damit verbundenen Ängste (wenn die Luft wegbleibt oder sich Todesängste einstellen können). Das Untertauchen symbolisiert Ausweglosigkeit und Lebensgefahr. Das Auftauchen und Herausgezogen-Werden stehen für die Errettung: So wie Gott das auserwählte Volk beim Auszug aus Ägypten gerettet hat und Jesus aus dem Tod erweckt hat (Auferstehung). Dadurch gilt die Zusage: wann immer du dich verrennst und nicht weiterweißt, wenn du Angst hast und keinen Ausweg mehr siehst, will Gott kommen und dich befreien.	Das Bedürfnis dahinter: Im Leben gibt es Zeiten, in denen unklar ist, wie es weitergeht. Worauf kann ich dann hoffen? Was trägt mich?
Handauflegung	Traditionell ist das die Geste, mit der um die Gabe des Heiligen Geistes gebeten wird: „Der allmächtige Gott und Vater stärke Dich durch seinen Heiligen Geist“. Damit erinnert es an die Taufe Jesu im Jordan, nach der sich der Himmel öffnete und der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Jesus kam und Gott ihm versicherte: „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (Mk 1,11)	Das Bedürfnis dahinter ist ein Gespür dafür, dass es ohne Kraft von außen, ohne Ermutigung schwierig ist, gestärkt durch das Leben zu gehen.

Zeichen des Kreuzes	Auf die Stirn wird mit den Worten „Du gehörst zu Christus und Christus gehört zu Dir“ das Kreuzzeichen gezeichnet. Es ist wie ein Siegel, das bekräftigt, dass der/die getaufte Christ/in ab jetzt Teil des Leibes Christi ist und zu ihm gehört.	Das Bedürfnis dahinter ist, zu einer Gemeinschaft zu gehören und damit eine Antwort auf die Frage zu erhalten: Zu wem gehöre ich?
Präsentation der Gemeinde	Das getaufte Kind wird der Gemeinde vorgestellt und die Gemeinde wird darauf hingewiesen, für die neuen Mitglieder der Gemeinschaft da zu sein und sie spüren zu lassen, dass sie ab jetzt Teil des Leibes Christi sind. Als Zeichen der Begrüßung wird manchmal applaudiert. Indem der Liturg / die Liturgin das Kind aus den Armen der Eltern übernimmt, um es zu präsentieren, wird auch eine Übergabe angedeutet: als getaufter Christ, als Christin gehöre ich nicht nur den Eltern, der Familie oder einem Land, sondern ich bin in die Gemeinschaft Gottes mit hineingenommen, die über den Bereich des „Privaten“ hinausgeht.	Das Bedürfnis dahinter: Auf wen kann ich mich noch verlassen?
Taufkerze	Die Taufkerze ist ursprünglich ein katholischer Brauch. Sie erinnert an die Zusage Jesu: „Ich bin das Licht der Welt und wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. “ (Joh 8,12) Die Taufkerze steht damit für das Licht, das sich an Jesus entzündet und Licht in die Welt trägt. Es erinnert zugleich an das eigene Leben, das irgendwann einmal erlischt, aber das durch Christus über den Tod hinaus leuchtet. (Ursprünglich war daher die Taufkerze für das Licht auf dem Totenbett bestimmt.)	Das Bedürfnis dahinter ist die Frage nach dem, was Hoffnung über den Tod hinaus gibt.
Segen der Eltern / der Mutter	Der Segen der Eltern erfolgt meist durch Handauflegung. Beim Segen wird um Kraft und Liebe gebeten, die Mütter und Väter brauchen, um ihre Kinder aufmerksam und liebevoll begleiten zu können. Manchmal wird dabei die Mutter eigens mit den Worten gesegnet: „Der allmächtige Gott hat der Mutter in der Stunde der Gefahr geholfen und ihr das Leben und die Gesundheit erhalten. Er gebe euch Kraft und Liebe, dieses Kind zu begleiten.“ Damit wird ausgesprochen, dass die Geburt riskant ist für das Kind und für die Mutter. Gleichzeitig wird Gelegenheit gegeben, Dank zum Ausdruck zu bringen: Dank für die Geburt, für das Wunder des neuen Lebens.	Das Bedürfnis dahinter ist die Freude über das Wunder des Lebens und der Dank für die Bewahrung; zum anderen der Wunsch, bei Herausforderungen nicht allein zu sein und mit Beistand rechnen zu dürfen.
Nottaufe	In den meisten Gesangbüchern gibt es eine Anleitung für eine Nottaufe, die jede Christin und jeder Christ durchführen darf. Darin sind die „Basics“ einer Taufe festgelegt (Wasser, biblisches Wort [Vaterunser], Tauf-Votum, Zeugen). Die Zeugen, vor allem die Paten, sind bei Täuflingen wichtig, die noch nicht religionsmündig sind (unter 14 Jahren), sie bezeugen die Taufe und erklären sich bereit, die Entwicklung des christlichen Glaubens zu begleiten.	Das Bedürfnis dahinter ist die Frage: Worauf kommt es an?

„Was meinst du, warum ich Muslim bin? Sicher, ich bin Muslim, weil meine Eltern und Vorfahren Muslime waren und mir den Islam vorgelebt, nahegelegt, mich in den Glauben eingeübt haben. Wenn ich in ein christliches Haus geboren worden wäre, wäre ich heute sehr wahrscheinlich Christ. So gesehen war es Zufall, dass ich Muslim geworden bin. [...]

Allerdings hätte ich mich irgendwann auch gegen den Islam entscheiden können. Der Koran betont immer wieder, der Glaube müsse auf eigener Erfahrung, eigenem Denken, eigener Erkenntnis beruhen. [...] Deshalb soll der Mensch sich im Islam auch erst mit dreizehn, vierzehn Jahren bewusst für die Religion entscheiden oder eben nicht, also sobald er mündig ist.“

Navid Kermani, Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen

Fragen nach Gott

© 2022 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München, S. 26.

S. 231f.

Kürzlich fragte ich einen Freund, wie er seinen Kindern die Religion beigebracht habe, und der Freund antwortete: durch die Praxis. Seine Kinder seien von klein auf in die Kirche gegangen, und ohne bereits viel zu verstehen, hätten sie die Atmosphäre erlebt, den Gesang, die Orgelmusik, die festlichen Gewänder der Priester und Ministranten, die Düfte, die Kniebeugen, die wohlklingenden Gebete usw. [...] Vor jedem Weihnachten der Advent, nach Karneval das Fasten, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten – das ganze Jahr nicht nur nach dem Schulkalender, sondern gleichzeitig nach einer himmlischen Zeitrechnung gelebt. [...] Sicher, seine Kinder hätten auch den Religionsunterricht in der Schule besucht, den Katechismus gepaukt. Aber das Entscheidende sei die Praxis gewesen, die Einübung, wie wenn man Klavier lernt.

S. 233

Ich bin nicht sicher, ob der Freund recht hat. Eine Gemeinde, eine Moschee, muslimische Freunde hatte ich als Kind so wenig wie du. *[Anm.: Navid Kermanis Familie kam auf der Flucht aus dem Iran nach Deutschland. In ihrem neuen Umfeld gab es keine Moschee mit iranischer Tradition.]* Dennoch lehre ich dich als Vater den Islam, so gut ich kann. Wenn ich überlege, wie ich zum Glauben fand, dann kommt mir keine Praxis in den Sinn, die ich eingeübt hätte wie Klavier. In meinem Fall waren es die Gläubigen selbst, zuerst meine Eltern natürlich, dann die Tanten, Onkel und meine eigenen Großeltern in Iran. Sie waren sehr gute Menschen, und sie waren sehr fromme Menschen, und so legten sich in meinem kindlichen Bewusstsein Güte und Frömmigkeit in eins. Später lernte ich, dass Gläubige keineswegs immer die besseren Menschen sind, sondern oft im Gegenteil. Und doch begegnete mir immer wieder, auf allen Reisen, in allen Ländern eine Liebe wieder, die ihren Grund nicht nur in dieser Welt zu haben schien, sondern im Vertrauen auf Gott. Denn sie brauchte nichts zurück.

S.156

Der Islam macht es einem Vater schon leichter *[Anm.: als das Christentum]*, weil dieser seinem Kinde im Grunde nur zu sagen braucht: schau dich um, achte auf die Ordnung der Natur, den Lebenswillen der Tiere, deine eigenen Instinkte, die richtig sind. Suche stets den Frieden, aber wenn du angegriffen wirst, darfst du dich wehren. Überhaupt kommt mir unser Prophet lebensnäher und ungleich pragmatischer vor als sein Vorgänger Jesus. [...] Im Vergleich *[Anm.: zu Jesu Forderungen, wie z.B. nach Feindesliebe]* sind Mohammeds Vorgaben geradezu schlicht, etwa sein berühmtester Rat: „Vertraue auf Gott, aber binde dein Kamel an.“

Das ist ja keineswegs eine oberflächliche Aussage; darin liegt eine tiefe Weisheit, nämlich dass unser Vertrauen auf Gott nicht von der Eigenverantwortung entbindet und erst die Verbindung von beidem uns eine fromme Heiterkeit beschert. Gleichwohl können wir den Satz unmittelbar verstehen und lässt er sich anwenden in praktisch jeder Situation von Klassenarbeiten und Wettkampfsport über Liebesbeziehungen und Krebsbehandlungen bis hin zu Glaubenszweifeln oder Politik. „Vertraue auf Gott, aber binde dein Kamel an.“

S. 84f.

Oma erklärte mir das so, da war ich noch viel kleiner als du jetzt: So viele Wege führen zu Gott, überall auf der Welt, schon seit Anbeginn der Menschheit, als es noch keinen Islam gab, und wir Muslime haben nur das Glück, dass unser Weg ein bisschen gerader ist und weniger Irrungen enthält, weil Gott ihn als letzten angelegt hat. Wir fahren sozusagen auf der Autobahn. [...]

Ich nehme an, selbst dieser kleine Vorteil verletzt deinen Gerechtigkeitssinn. Aber weißt du, ich finde es nicht verkehrt, wenn die Menschen ihre eigene Religion für die bestmögliche halten. Gälte alles gleich, wie du es dir zu wünschen scheinst, lösten sich die Religionen auf in einem Einerlei. Das wäre

nicht nur ein gewaltiger Verlust an Einblicken, Sichtweisen, Klängen, schließlich haben die Musik, die Malerei, die Poesie und auch die Philosophie ihren Ursprung in der jeweils eigenen Religion. Um nur die deutsche Kultur zu nehmen, Bach, Beethoven und Schubert, Gryphius, Goethe oder Kafka, ob sie nun persönlich an Gott glaubten oder nicht: Die Werke, die sie geschaffen haben, sind überreich an Motiven, Fragen, Bildern aus der Bibel, aus Kirchenliedern, aus den Geschichten der Heiligen, aus der christlichen und jüdischen Mystik. Aber auch die Religionen selbst verlören ihre Kraft und ihre Faszination, wenn sie sich von anderen nicht unterscheiden würden. All die verschiedenen Kleider, die die Wahrheit bedecken, sind ja nicht nur hübsch anzusehen und zeugen von der Vielfalt und Größe des menschlichen Geistes. Nein, sie sind durchaus notwendig, weil die Umstände, Lebensbedingungen, Erfahrungen der Völker verschieden sind. Außerdem ist es sinnvoll, sich unter allen Wegen, die zum Ziel führen, für einen zu entscheiden. Wenn du zwischen unterschiedlichen Straßen ständig hin und her wechselst, weil bei der einen die Beschilderung, bei der anderen der Belag und bei der dritten die Raststätten am besten sind, kommst du nicht voran.

Vielleicht kann man das mit der Liebe vergleichen: Sie besteht ja eben darin, dass du jemanden für besonders hältst, für einzigartig, für ein Geschenk des Himmels, ob nun die eigene Frau, den eigenen Mann oder das eigene Kind. Wenn du alle Menschen gleich liebtest, wärst du niemals verliebt. Ist es so viel anders mit der Religion? Die Menschen halten ihre für die richtige, das ist nun einmal so, und je überzeugter sie sind, umso weniger leuchtet ihnen ein, dass jemand Gott ganz anders sehen könnte. Aus ebendieser Leidenschaft erwächst auch Kraft und Kreativität, Mut und Opferbereitschaft, so wie Liebende eine unglaubliche Energie entwickeln, wenn es um ihren Geliebten oder ihre Geliebte geht. Aber wenn sie nur ein bisschen zurücktreten, erkennen die Menschen natürlich, dass ihre Sichtweise gar nicht die einzig mögliche ist.

Navid Kermani, Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen

Fragen nach Gott

© 2022 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

1. EA: In diesen Textauszügen werden vom Erzähler verschiedene Gründe genannt, warum er Muslim (geblieben) ist. Arbeite diese heraus.
2. PA: Vergleiche eure Ergebnisse.
Überprüft anschließend, welche Argumente euch einleuchten. Formuliert gegebenenfalls Fragen oder Einwände.



© Klaus Hansen: <https://www.klaus-hansen.de/schauinsland-2021.html>

„Allein, wollte ich selbst diese Stimmung beschreiben, wenn etwas zugleich schön und traurig ist, lebendig und totenstill, müsste ich einen Aufsatz verfassen. Hingegen Goethe gelingt es, dieses widersprüchliche Gefühl auf ganz wenige Zeilen ... zu verdichten ...“

Navid Kermani, Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen
Fragen nach Gott

© 2022 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München, S. 74.

Johann Wolfgang von Goethe: Wandrers Nachtlied (1780)

Über allen Gipfeln
Ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

Sure 101,1-5

1	al-qâri ^c a	Das Schockierende.
2	mâ l-qâri ^c a	Was ist das Schockierende?
3	wa mâ adrâka mâ l-qâri ^c a	Was macht dich wissen, was das Schockierende ist?
4	yawma yakûnu n-nâsu ka-l-farâschi l-mabthûth	Ein Tag, da sind die Menschen wie zerstreute Motten,
5	wa takûnu l-djibâlu Ka-l- ^c ihni l-manfûsch	Und die Berge sind wie zerzauste Wolle.

Übersetzung von Navid Kermani, Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen
Fragen nach Gott

© 2022 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München, S. 70 und 72
(Ausnahme: Übersetzung von „Qâri^ca“).

Seit Anbeginn hatten die Menschen das Gespür, dass nicht nur Gott ein Dichter ist, sondern umgekehrt auch sie selbst von den höchsten Wahrheiten nur in poetischer Sprache reden können, also in Gleichnissen durch Klänge und eben auch und vor allem in Paradoxen, also in Sätzen, die eigentlich unlogisch sind. Weshalb? Eben weil die höchsten Wahrheiten unseren Verstand übersteigen. Sie sind größer als wir. Und unter allen Mitteln der Phantasie ist das Paradox oft am besten geeignet, etwas zu sagen, was sich in einem gewöhnlichen, richtigen Satz nicht sagen lässt. (S. 63)

Ich möchte dir die Bedeutung der Form an einem winzigen Beispiel aufzeigen, dem Anfang der Sure 101. Dafür muss ich dir neben der deutschen Übersetzung auch das arabische Original vorlesen, denn »Koran« heißt wörtlich »Rezitation«, also Vortrag. Mohammed hat kein Buch, nicht einmal eine Schrift empfangen. Nein, er hat im Traum einen Vortrag gehört, den er nicht etwa aufschrieb, sondern seinen Landsleuten vorsang: *Rattili l-qur' âna tartîlâ*, heißt es deshalb in Sure 25,32: »Singe den Koran sangweise!« Es gibt unzählige Berichte von Arabern, die sich zum Islam bekehrten, weil sie die Rezitation so schön fanden - nicht erbaulich, nicht tieferschürfend, nicht lehrreich, sondern schön! [...] Für den unwahrscheinlichen und unerklärlichen Fall, dass du dir die Ohren zuhältst, wenn ich anfangen, die Sure 101 zu singen, können wir uns auf *YouTube* auch eine professionelle Rezitation anhören [...].

1	al-qârî'a	Die Qârî'a.
2	mâ l-qârî'a	Was ist die Qârî'a?
3	wa mâ adrâka mâ l-qârî'a	Was macht dich wissen, was die Qârî'a ist?

Der erste Vers besteht aus einem einzigen Wort: *al-qârî'a*. Die Silbe *al* ist im Arabischen der Artikel [...]. Und *qârî'a*? Tja, *qârî'a* ist praktisch unbekannt, und zwar nicht nur uns, sondern bereits den Arabern zur Zeit Mohammeds. [...] Das hier verwendete weibliche Partizip - also »die Schlagende«, »die Schockierende«, »die Pochende«, »die Brechende« - kommt [...] in so gut wie keinem anderen arabischen Text vor. Man könnte sagen, die Sure beginnt mit einem Wort, das sie selbst erst erfindet. Die Unklarheit der Bedeutung wird durch die Unklarheit des Satzes verstärkt, weil *al-qârî'a* zunächst völlig isoliert dasteht, ohne Verb, Objekt oder Adjektiv, einfach nur: *al-qârî'a* [...]

Stell dir vor, auf Deutsch würde jemand in Panik ein unverständliches Wort rufen, irgendetwas mit Pochen, Schlagen, Brechen oder so, in einem dunklen, tief aus dem Rachen schwallenden Ton. Was würdest du sagen? Hä?, würdest du sagen. Hä?, sagten Mohammeds Hörer wahrscheinlich auch.

Und was tut der Koran? Statt eine Antwort zu geben, drückt der zweite Vers genau diese Frage aus: *mâ l-qârî'a* - »Was ist die Qârî'a?«. Gleichzeitig führt die Sure den Spannungsbogen weiter, der aufgrund der Rätselhaftigkeit des ersten Verses eingesetzt hat, indem sie die Antwort ein weiteres Mal hinauszögert. Du weißt immer noch nicht, was die Qârî'a ist!

Und auch im dritten Vers kommt die Antwort nicht, im Gegenteil: *wa mâ adrâka mâ* - »Was macht dich wissen?« - schafft sogar ein neues Rätsel. [...] Die Antwort lautet jedenfalls wie folgt (ich übersetze weiterhin so wörtlich wie möglich):

4	yawma yakûnu n-nâsu	Ein Tag, da sind die Menschen
	ka-l-farâschi l-mabthûth	wie zerstreute Motten,
5	wa takûnu l-djibâlu	Und die Berge sind wie
	Ka-l-ihni l-manfûsch	zerzauste Wolle.

Immer noch keine Antwort! Stattdessen eine weitere unklare Satzkonstruktion und dazu zwei mysteriöse Bilder. [...]

Also lass uns noch kurz die beiden Bilder betrachten, die wir im vierten und fünften Vers vorfinden: Menschen, die wie zerstreute Motten sind, und Berge, die wie zerzauste Wolle sind.

50 Das wirkt erst mal mysteriös - aber warum eigentlich? Denn die Wörter selbst sind aus dem Alltagsleben gegriffen und jedermann bekannt: Menschen, zerstreut, Motten, Berge, zerzaust, Wolle. Der Eindruck des Unheimlichen wird also weniger durch die Wörter selbst erzeugt als durch ihre seltsame, unerwartete Zusammenstellung: Was soll man sich unter Menschen vorstellen, die wie zerstreute Motten herumliegen? Oder unter Bergen, die wie zerzauste Wolle aussehen? Die Araber des siebten Jahrhunderts haben sich vielleicht einen übernatürlichen Sandsturm vorgestellt oder ein
55 schweres Gewitter. Heute würde man eher an einen Giftunfall denken oder einen Atomkrieg. So oder so entsteht mit lediglich fünf kurzen oder sogar kürzesten Versen zu Beginn der Sure 101 ein Gefühl, welches Ende droht, wenn die Menschheit nicht umkehrt.

Dabei ist die Form ein Bestandteil der Mitteilung. Die gleiche Sure in anderen, »verständlichen« Sätzen würde eine andere, weniger bedrohliche Mitteilung erzeugen - versuch's selbst, indem du den Anfang
60 der Sure 101 in eigenen Worten wiedergibst!

[...] Das macht es so schwierig, den Koran zu übersetzen oder überhaupt Poesie, [...] was machst du mit den Reimen, Rhythmen und Klängen, aus denen Verse bestehen, den Andeutungen und doppelten Bedeutungen, den abgebrochenen Sätzen, Lücken und Rätseln, der altertümlichen und allein dadurch schon fremden, feierlichen Sprache? (S. 69-73)

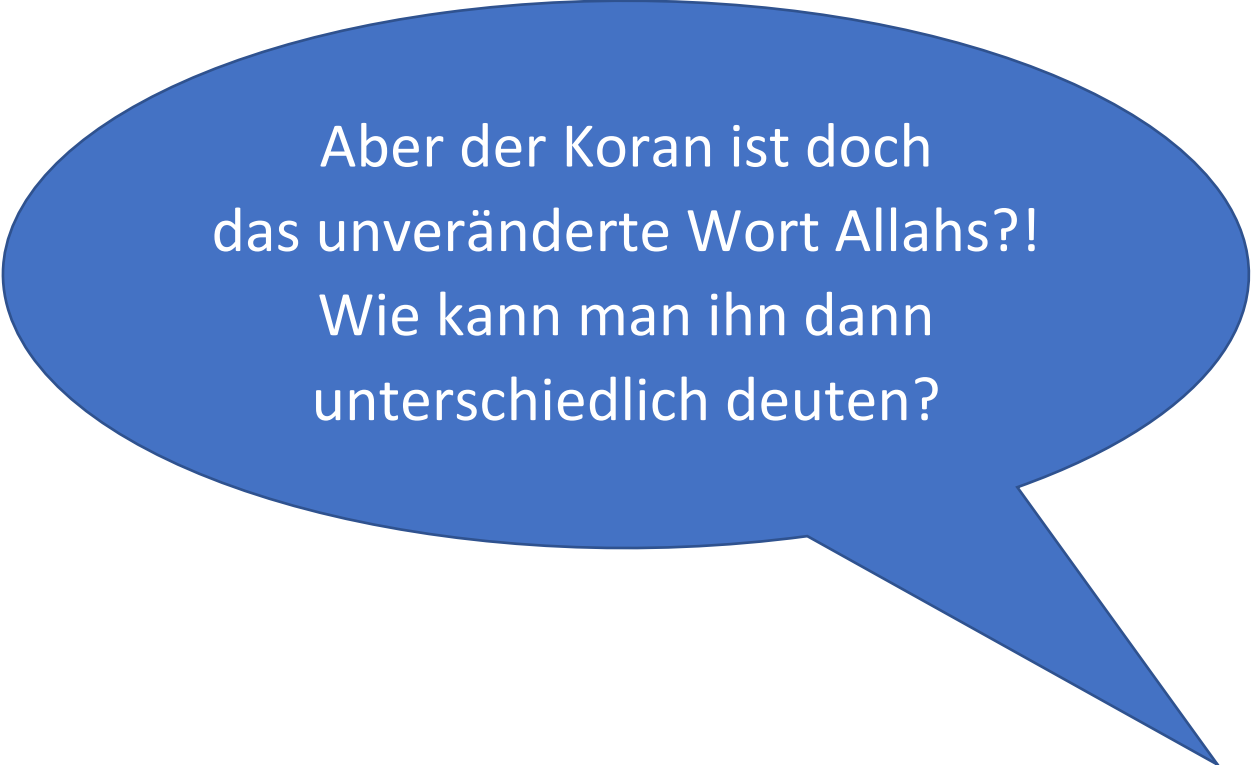
Navid Kermani, Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen
Fragen nach Gott
© 2022 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München, S. 63, 69-73.

Aufgaben:

EA:

1. Erarbeite aus dem Text, worum es in den Versen 1-5 der Sure 101 laut Kermani geht.
2. Arbeite in Stichworten aus dem Text heraus, mit welchen Mitteln der Koran seine Wirkung auf die Leser*innen und Hörer*innen entfaltet.

Zusatzaufgabe: Der Erzähler schlägt seiner Tochter das Experiment vor, den Anfang der Sure 101 (Verse 1-5) in eigenen Worten wiederzugeben. Folge diesem Vorschlag.







Aber der Koran ist doch
das unveränderte Wort Allahs?!
Wie kann man ihn dann
unterschiedlich deuten?

4.3b

Aber der Koran ist doch das
unveränderte Wort Allahs?!
Wie kann man ihn dann
unterschiedlich deuten?

Navid Kermani zur Deutung des Koran:

1.  Ampel ClipArt von Karen Arnold [CCO 1.0] via PublicDomainPictures.net [abgerufen: 2024-01-25]	
2.  Bild von OpenClipart_Vectors [PL] via Pixabay [abgerufen: 2024-01-25]	
3.  Bild von OpenClipart_Vectors [PL] via Pixabay [abgerufen: 2024-01-25]	
4.  Stack of books 3 von Firkin [CCO 1.0] via Openclipart [abgerufen: 2024-01-25]	

Aufgabe: Lest euren Textabschnitt und formuliert zusammenfassend in der 2. Spalte der Tabelle, warum es laut Kermani für den Koran und andere Heilige Schriften nicht nur *eine* Deutung geben kann und darf.

Sure 4:171

*„Siehe, Christus Jesus, Sohn Marias,
ist der Gesandte Gottes
und das Wort, das er in Maria legte,
und ist Geist von ihm. [...]“*

*„[...] So glaubt an Gott und seine Gesandten
Und sagt nicht: ‚Drei!‘
Hört auf! Besser ist's für euch!
Denn Gott ist ein einziger Gott, gepriesen sei er –
Als könnt' ihm ein Sohn sein!
Sein ist, was im Himmel und auf Erden ist. [...]“*

Übersetzung von Navid Kermani, Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen
Fragen nach Gott

© 2022 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München, S. 105f.

Jesus zog mit seinen Jüngern weiter in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er sie: »Für wen halten mich eigentlich die Leute?« Sie antworteten: »Manche halten dich für Johannes den Täufer, andere für Elija. Wieder andere meinen, dass du sonst einer der alten Propheten bist.« Da fragte er sie: »Und ihr, für wen haltet ihr mich?« Petrus antwortete: »Du bist der Christus.«

Mk 8,27-29 nach der BasisBibel (2021)

Der Theologieprofessor Wilfried Härle erläutert am Beispiel des berühmten „Petrusbekenntnisses“, warum das Christentum von dem dreieinigen Gott spricht:

[»Und ihr, für wen haltet ihr mich?«] Diese Frage ergibt nur Sinn, wenn mit den Antworten der Leute noch nicht das Entscheidende, jedenfalls noch nicht alles gesagt worden ist, was über Jesus zu sagen ist. Und so dient sie dazu, diesen vorläufigen Antworten der Leute die Antwort der Jünger gegenüberzustellen, die sagt, wer Jesus wirklich ist. Und Petrus antwortet stellvertretend für alle Jünger: »Du bist der Christus« bzw. »Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!« (Mt 16,16). Damit wird eine neue Antwortebene betreten; denn die Titel »Christus« und »Gottes Sohn« gehören nicht auf dieselbe Ebene wie »Prophet«. Zwischen dem höchsten Propheten und dem Christus, d. h. dem Messias, und dem Gottessohn besteht nicht bloß ein gradueller, sondern ein grundsätzlicher Unterschied, aufgrund dessen Jesus als der Christus und Sohn nicht nur wahrer Mensch ist, sondern zugleich auf die Seite Gottes gehört. Dabei meint »Sohn« nicht ein biologisches Abstammungsverhältnis, sondern die Wesenseinheit zwischen Gott und Jesus Christus. Die Jünger sind in der Begegnung mit Jesus von Nazareth zu der Erkenntnis gekommen: In diesem Menschen begegnen wir mehr als einem Propheten; denn dieser Mensch verkörpert das Wesen Gottes. In ihm begegnen wir Gott selbst, weil in ihm das Wesen Gottes, das heißt: seine allmächtige, allwissende, allgegenwärtige, ewige Liebe menschliche Gestalt angenommen hat.

Was mit diesem ersten Schritt erreicht wurde, ist eine Form von Zweieinigkeit. Der darauf folgende nächste Schritt wird getan mit Hilfe der Frage, wie die Christenheit - und wie jeder einzelne Glaubende - zu dieser Erkenntnis kommen konnte, gekommen ist und in Zukunft kommen wird. Hier lautet die neutestamentliche Antwort: Diese Erkenntnis haben Menschen nicht aus sich selbst, sondern sie ist ihnen von Gott gegeben. Die einschlägige Fortsetzung des Bibelabschnitts, der als »Petrusbekenntnis« bekannt ist, findet sich nicht bei Markus, wohl aber bei Matthäus:

»Und Jesus antwortete und sprach zu ihm [zu Simon Petrus]: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel« (Mt 16,17).

Hier taucht also indirekt die Frage auf, woher Petrus das weiß, was er soeben bekannt hat, nämlich dass Jesus der Christus und Gottessohn ist. Und die Antwort ist eine zweifache. Zunächst wird negativ gesagt: nicht durch Fleisch und Blut, das heißt: nicht durch Menschen, weder durch andere noch durch sich selbst. Sodann wird positiv gesagt: durch meinen Vater im Himmel. Und damit kommt eine dritte Größe ins Spiel: der Gott, der Petrus und die übrigen Jünger erleuchtet und inspiriert hat, so dass sie zu dieser Erkenntnis kommen konnten. Diese dritte Größe wird häufig schon im Neuen Testament, vor allem aber dann in der späteren kirchlichen Lehrbildung durchgehend als der »Geist« bzw. »Geist Gottes« bzw. »Heilige Geist« bezeichnet.

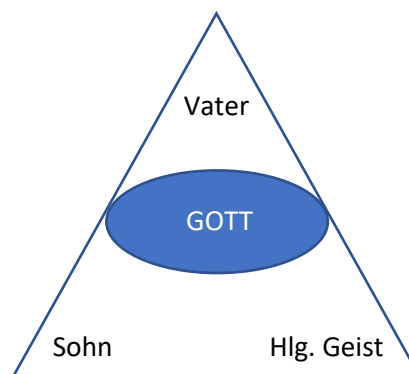
Diese zusätzliche Fragestellung (»Woher stammt diese Erkenntnis?«) und ihre Beantwortung (»Nicht von Menschen, sondern von Gott bzw. von Gottes Geist!«) ist von großer Bedeutung für das Selbstverständnis des christlichen Glaubens, weil dadurch sichtbar wird, wodurch uns die Erkenntnis und Gewissheit des Glaubens zuteilwird: durch Gott und zwar durch Gottes Geist.

Die Trinitätslehre hat tatsächlich nichts zu tun mit einer Lehre von drei Göttern, aber sie denkt und beschreibt und bekennt den Glauben an den einen, einzigen Gott konkret. Das heißt: Sie bezieht in den Glauben an den einen, einzigen Gott die Fragen mit ein, worin uns der eine Gott begegnet und wodurch wir ihn erkennen können.

Wilfried Härle: Warum Gott? – Für Menschen, die mehr wissen wollen, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2013, 186-188, 202 (gekürzt).

Aufgaben:

1. In Sure 4:171 und in W. Härles Deutung des „Petrusbekenntnisses“, Z. 1-15, kommen die Titel Prophet / Gesandter – Sohn (Gottes) – Christus / Messias vor. Vergleicht, wie die Titel jeweils verwendet werden.
2. In dem Text von W. Härle geht es um das christliche Verständnis vom dreieinigen Gott. Eine verbreitete symbolische Darstellung seht ihr unten. Ergänzt diese Darstellung durch Informationen aus dem Text.



5.2. Lösungsbeispiel zu Aufgabe 2:

